

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 13. März 2011

## Was kommt? Markus 8,27-33

### Wendepunkt

27 Und Jesus und seine Jünger gingen hinaus in die Dörfer bei Cäsarea Philippi.

Die Mitte des Markusevangeliums, Kapitel 8 – ein Wendepunkt. Schon rein geografisch – der nördlichste Punkt, an dem Jesus war, Ausland, außerhalb der Landesgrenze von Israel – auf der Grenze zweier Welten. Wenn er umkehrt, geht es Richtung Süden, Richtung Jerusalem. Was kommt, wenn er das tut? Er weiß was kommt. Soll er? Soll er nicht? Lieber hier oben bleiben, in Sicherheit?

Und auf dem Weg fragte er seine Jünger: ...

Jesus bleibt nicht; wir finden ihn auf dem Weg.

Jesus kehrt um, Richtung Süden, Richtung Jerusalem.

### Fragen

Und auf dem Weg fragte er seine Jünger: ...

Das ist neu – bisher haben sie immer *ihn* gefragt – jetzt fragt *er sie*.

Und auf dem Weg fragte er seine Jünger:

Für wen halten mich die Leute?

Was sagen die Leute so, wer ich bin? Was denken die über mich? – Wisst ihr das?

Die Leute, die ihr so kennt, wisst ihr was die von Jesus den-

ken? Welche Erfahrungen dahinter stehen? Welche Allgemeinplätze sie übernommen haben?

### Antworten 28

Die Jünger wissen es:

28 Sie sagten zu ihm: Für Johannes den Täufer, andere für Elia, wieder andere für einen der Propheten.

- Johannes der Täufer, ein großer Lehrer der Moral, der den Leuten Werte vermittelt. Der die Menschen ändern will und ihnen deshalb sagt, dass sie sich anders verhalten müssen, der ihnen sagt, was sie tun sollen und was sie lassen sollen. Ist er *das*?
- Andere sagen: Elia. Der gegen den Leistungsgott Baal gekämpft hat und gegen soziale Unterdrückung, der Reformier, der Revolutionär. Ist er *das*?
- Andere sagen: einer der Profeten. So wie Amos? Oder Jeremia? Die die Leute konfrontiert haben mit sich selber, und was Gott von ihnen denkt. Radikal, ohne Rücksichten. Ist er *das*?

### Was denkt ihr 29a

29 Da fragte er sie: Und ihr? Für wen haltet ihr mich? ...

Was sagt ihr, wer ich bin?

Was andere so sagen hatten wir ja eben, das jetzt nicht nochmal. — Wer bin ich für *euch*?

Eine Frage, die der Mann aus Nazareth an jeden von uns stellt – in wechselnden Zeiten auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlicher Intensität.

Nicht: was sagen andere, was hast du im Bibelunterricht gelernt, was sagen deine Eltern oder deine Freunde oder Theologen.

Auch nicht: Wer war ich *gestern* für dich, als du mich kennengelernt hast, was hast du da gedacht?

Nein – hier und jetzt: Wer bin ich *jetzt* für dich? —

Petrus traut sich:

Petrus antwortet ihm: Du bist der Christus!

Der Messias. Der Gesalbte, den Gott eingesetzt hat, auf den alle warten, weil dann alles besser wird, wenn er kommt.

Für Petrus ein Durchbruch, vielleicht hat er selber erstmal zurückgezuckt, als er sich das sagen hörte – und die andern auch; für Petrus und die Jünger war diese Antwort erregend, elektrisierend.

Für uns ist sie in der Form gewohnt, abgegriffen – von vielen wird als Doppelname missverstanden. Vorname? Jesus. Nachname? Christus.

Das einfach nachsprechen genügt also nicht.

Was denkt *ihr selbst* über mich? — hat Jesus sie gefragt, nachdem sie brav aufgezählt haben, was *andere* gesagt haben.

*Du*, für wen hältst *du* mich? Mal in eigenen Worten. — Was würd'st du sagen, wenn er so neben dir geht und dich das fragt – und dich dann erwartungsvoll anguckt? —

Und fragt: Wer bin ich für dich? Welche Bedeutung habe ich in deinem Leben? Wenn du sagst: »Jesus ist Herr«, z.B. – was *bedeutet das praktisch*. Was ist dadurch anders in deinem Leben?

## top secret 30

Jesus sagt jetzt nicht – das stimmt oder das stimmt nicht: er sagt was anderes:

30 Da schärfte er ihnen ein, niemandem etwas über ihn zu sagen.

Die kommen sonst auf einen ganz falschen Dampfer, die denken an einen erfolgreichen Politiker, an einen Führer, an einen Sieger, der Leute sucht, die bereit sind zur Gewalt, der die Römer rauswirft – viele Erwartungen, viele Etiketten – und wie Jesus wirklich ist, das kriegen sie dann nicht mehr mit.

Sie sollen ihm selbst begegnen, wirklich und unvoreingenommen.

Jesus fragt: Wer ich bin? Diese vielen Namen, ein bisschen richtig, gleichzeitig auch wieder falsch.

Wenn ihr wissen wollt, wer ich bin, schaut auf mein Leben.

Was kommt? Was wird passieren?

Euch sag ich's, was kommt, was passieren wird, was für ein Messias das ist, mit dem ihr hier unterwegs seid:

## Was kommt? – gelüftetes Geheimnis 31

31 Und er begann sie zu lehren: Der Menschensohn muss vieles **erleiden** und von den Ältesten und den Hohen Priestern und den Schriftgelehrten **verworfen** und

getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.

Extrem kurz, ohne Erklärungen, nur die nackten Fakten.

Was kommt? *Leiden* kommt. Der Menschensohn muss vieles erleiden – und die, auf die alle hören, die Experten, die Einflussreichen, die religiösen Kapazitäten – die werden sagen: das mit dem Jesus war ein Irrtum, der ist nicht der Richtige. Und dass manche ihn noch dafür halten, macht ihn gefährlich. Verkannt. Abgelehnt. Verworfen. Aussortiert. Gedisst.

Und dabei wird's nicht bleiben: Getötet.

Klingt hoffnungslos – ist aber nicht das Ende. »nach drei Tagen auferstehen« – drei Tage, am dritten Tage: in der Bibel ist das keine Zeitbestimmung, sondern ein fester Ausdruck, der sagt: nach einer Zeit des Leidens greift Gott ein und gibt dem ganzen eine neue Richtung.

32 Und er sprach das ganz frei und offen aus. ...

Unverschlüsselt, zum ersten Mal. Und wieder Petrus, der ist von Wort zu Wort immer aufgeregter geworden - das letzte hat er schon gar nicht mehr gehört, er zerrt Jesus am Arm, Stück zur Seite und baut sich auf vor ihm.

### Vor-Stellung und Ein-Wände 32

32 ... Da nahm ihn Petrus beiseite und fing an, ihm Vorwürfe zu machen.

Irgendwas läuft da grade ganz falsch, das geht nicht, das kannst du nicht machen, du irrst dich, du setzt grad alles aufs Spiel.

Entsetzen, so was wie: »um Himmelswillen, das doch nicht«,

ich stell mir das vor wie so eine Reaktion, wenn erfahren, dass naher Mensch schwere Krankheit / Unfall hatte.

Lassen wir ihn für einen Moment da stehen und aufgereggt mit den Armen fuchteln und fragen: warum macht er das?

Man hat gemutmaßt: weil er leidensscheu ist; weil er Angst hat, es könnte ihn auch mit treffen und das vermeiden will.

Ich denke, das greift zu kurz, so einer ist Petrus nicht – der zieht das Schwert gegen eine Übermacht im Garten Gethsemane, der steigt aus dem Boot, der geht fast als einziger mit dem verhafteten Jesus mit.

Petrus ist kein Warmduscher – das hat andere Gründe.

Aus *Überzeugung*: das ist falsch, das ist ungerecht, das kann nicht sein, dass das Unrecht gewinnt. Jesus steht unter der Gnade Gottes, davon ist Petrus überzeugt und deshalb ist es unmöglich, dass er *leiden* muss. Leiden ist doch Strafe. Gnade und Leiden? Passt nicht, das ist für Petrus unvereinbar.

Da muss er im Namen Gottes widersprechen.

Aus *Überzeugung* – und aus Liebe zu Jesus. Deswegen ist er so erregt und so heftig.

### freier Weg 33 (Befreiungsschlag)

Eine dramatische Szene – Jesus ist ebenso erregt und ebenso heftig:

33 Er aber wandte sich um, blickte auf seine Jünger und fuhr Petrus an: Fort mit dir, Satan, hinter mich! Denn nicht Göttliches, sondern Menschliches hast du im Sinn.

Das ist krass, das geht an den Rand des Erträglichen.

Vielleicht ist Petrus wirklich überzeugend und Jesus an diesem Punkt anfällig und deshalb die heftige Reaktion. Weil das eine *echte* Versuchung ist, *nicht* nach Jerusalem zu gehen und sich diesem Leiden nicht auszusetzen.

Jesus erkennt in dieser Versuchung den Versucher, ausgerechnet im Wort eines wohlmeinenden Freundes und unterfüttert mit biblischen Argumenten.

Dann wäre die heftige Reaktion eine Art Befreiungsschlag, dann richtet sich die Härte mehr gegen sich selber als gegen Petrus: stark bleiben.

Zuerst dreht er sich um, weg von dieser Versuchung hin zu den anderen. Dann »Geh weg« - Petrus steht vor ihm, im Weg, in seinem Weg nach Jerusalem, versucht, ihm den zu versperren – Geh mir aus meinem Weg, mach mir meinen Weg wieder frei.

Und dann: »hinter mich«. Das klingt vielleicht nach Ablehnung: »Verwinde« – für Petrus *nicht*: Petrus hat das schon mal gehört, genau diese Worte, ganz am Anfang, das waren die ersten Worte, die er überhaupt von Jesus gehört hat an sich persönlich:

Auf, hinter mich, ich werde euch zu Menschenfischern machen. (Mk 1,17)

»Folge mir nach« bei Luther, aber wörtlich stehen da genau die gleichen Worte: Komm, hinter mich.

Er hatte das gemacht, damals, *war* ihm hinterhergegangen. Und wenn Jesus das jetzt so sagt, erinnert er ihn daran. Komm

Petrus, wieder dorthin, an deinen Platz, mir hinterher auf meinem Weg. Du dachtest, das ist eine Erregung von Gott her, ist es aber nicht. Komm wieder hinter mich, in meine Nachfolge.

Ja, es *ist* schroff, was Jesus sagt, schroff *und* liebevoll. Harte Liebe. »Schmerzlicher wird in der Seele eines Menschen kaum ein Konflikt mitzuempfinden sein, als der ewige Streit zwischen Mitleid und Wahrhaftigkeit.« sagt Eugen Drewermann in seinem Buch über das Markusevangelium.<sup>1</sup>

### **Petrus unser Sprecher**

Petrus ist oft der Sprecher für die Jünger, der ausspricht, was die anderen denken oder fühlen.

Ist Petrus vielleicht auch unser Sprecher, der sagt, was *wir* denken?

Vermeiden, was schief gehen könnte. Sicher gehen. Die deutsche Versicherungsmentalität, alle negativen Eventualitäten vordenken und vermeiden. Kein Risiko. Falls wir einen Verlust erleiden würden, falls etwas schmerzliches passiert, dann wäre das doch der Beweis, dass wir was falsch gemacht haben. Oder? Weil sich doch Verlust, Leiden und *Liebe* Gottes widersprechen. Oder?

Vielleicht auch für jemanden anderen, so eine Art erstickender Fürsorge, bewahrender Angstliebe, die den anderen schützen will, auch vor dem, was wesentlich zu ihm gehört. Kann *das*

---

<sup>1</sup> Drewermann, Das Evangelium nach Markus. Erster Teil S. 560.

*Liebe* sein, die dem anderen das Risiko seiner eigenen Existenz ersparen will und ihm mit dem Wagnis auch das Glück seiner eigenen Entfaltung nimmt?<sup>2</sup>

Petrus auch *unser* Sprecher. Vielleicht auch in dem Wunsch, einen glanzvollen Herrn zu haben, nach Klarheit und Eindeutigkeit, dass die anderen das endlich mal *sehen*, dass das alles stimmt, dass ich selber das endlich mal richtig *eindeutig* sehe, wo keine andere Erklärung mehr möglich ist, ist ganz klar erkennbar aus einer anderen Welt und nicht so zweideutig, so menschlich, verwechselbar.

Weil wir auch unsere Bilder und Etiketten haben, wie er sein müsste, was er machen müsste und was auf keinen Fall passieren darf.

Bilder die sich dann vor ihn schieben, zwischen uns schieben, so dass wir ihn nicht mehr erkennen. Wo er vielleicht laut werden muss, um uns noch irgendwie zu erreichen.

### Schluss

Wie immer im Evangelium ist das nicht ferne Historie, sind wir drin im Bild.

Am Wendepunkt – und hören Jesus fragen: was reden die Leute so über mich.

Und dann: ach was, was ich *eigentlich* von dir wissen möchte: Wer bin ich für dich? Heute und hier. —

---

<sup>2</sup> Ebenda S. 567.

Und gehst du auch noch mit mir, wenn ich anders bin, als deine feste Überzeugung das denkt?

Kommst du mit Richtung Jerusalem – auch wenn's riskant ist, auch wenn's Richtung Leiden ist, auch wenn's wehtut?

Und klar kannst du dich mal mir in den Weg stellen und versuchen, mich in eine andere Richtung zu kriegen.

Lässt du's dir's gefallen, wenn ich dir das dann sehr deutlich sage – und ich dich einlade, wieder hinter mich, mir nach, in meine Nachfolge?

Oder stehst du bei den anderen ELF und guckst dir das mit an, wie da einer mit mir ringt und fängst an, dir selber klar zu werden, wer ich für *dich* bin.

Wo auch immer – entscheidend, dass wir *ihm selbst* begegnen, wirklich und unvoreingenommen, und dass wir uns mit ihm – hinter ihm – auf den Weg machen – *was auch immer kommt*.

### Segen

Der Herr segne und beschütze uns.

Der Herr erhelle das Dunkel,  
dass wir seinen Weg mit uns erkennen.

Er habe mit uns Erbarmen und bleibe uns zugewandt.

Der Herr gebe uns allen das Leben,  
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen